

## Friedensstraße 8:

### Fritz, Maria, Ruth, Harri und Isolde Dellheim

**Fritz (Friedrich) Dellheim** (\* 22.07.1898, Mutterstadt) und **Maria (Marie Margarete) geb. Weißbrod** (\* 20.01.1904, Ludwigshafen) heirateten am 03.06.1922 in Ludwigshafen.<sup>1</sup> Maria war katholisch und Fritz jüdisch – die Ehe galt als „Mischehe“, ab September 1935 war eine solche Ehe wegen „Blutschande“ strafbar.<sup>2</sup>

Das Paar bekam drei Kinder, die katholisch getauft wurden: Edith Ruth (\* 18.11.1922), Harri Fritz (\* 19.07.1930) und Isolde Maria (\* 17.01.1939).

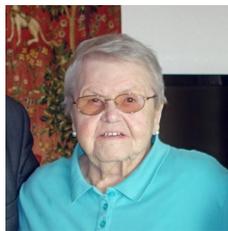
Fritz Dellheim war im Jahr 1932, neben Ludwig Leopold Löb (1. Vorsteher) und Bernhard Löb (2. Vorsteher), 3. Vorsteher der jüdischen Gemeinde.<sup>3</sup>

Reich war die Familie nicht, der Vater übte nach den Unterlagen des Gemeinearchivs verschiedene Berufe aus.<sup>4</sup> Zuweilen wurde er als Kaufmann bezeichnet, dann als Pferdehändler, als Arbeiter, Kraftfahrer und Verwalter einer Sandgrube.<sup>5</sup> In einem Gutachten vom 15. Mai 1945 an den Landrat des Landkreises Ludwigshafen wird erwähnt, dass Fritz Dellheim schon vor 1933 in „armen Verhältnissen“ lebte.<sup>6</sup> 1937 zog die Familie nach Ludwigshafen in die Seydlitzstraße, Familie Weißbrod lebte dort, und 1941 nach Maudach.<sup>7</sup>

Im Juni 1938 wurde Maria Dellheim vom Amtsgericht Ludwigshafen wegen „Beleidigung“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatte erzählt, dass sie sich stundenlang in ihrer Wohnung mit einem Polizeibeamten „wunderbar“ unterhalten habe, woraufhin sie jemand denunzierte. Als Ehefrau eines Juden machte sie den Polizeibeamten „verächtlich“ und würdigte ihn in der öffentlichen Meinung herab.<sup>8</sup> Nur wenige Monate später war es laut Bürgermeister Heinrich Hartmann der nationalsozialistische Schwiegervater, der Fritz Dellheim für „dachaureif“ erklärte und hinbrachte, denn die Ehe zwischen ihm und Maria war nicht erwünscht.<sup>9</sup> Als Schutzhäftling-Nr. 25582 wurde er am 13.11.1938 in das KZ Dachau eingewiesen.<sup>10</sup> Sechs bis acht Wochen später wurde er entlassen.

Von der Deportation nach Gurs blieb die Familie durch die katholische Mutter verschont. Die Kinder wurden von den Nazis als „Halbjuden“ eingestuft.<sup>11</sup> Fritz Dellheim wurde seit 1940 mehrmals von der Familie Unold in einem Erdloch auf ihrem Grundstück vor den Nazis versteckt.<sup>12</sup> Kurz vor Kriegsende, ab März 1945, sollten auch „Halbjuden“ in ein KZ kommen. Die ganze Familie floh in Richtung Edenkoben, den amerikanischen Truppen entgegen.<sup>13</sup> - Sie überlebte.

Ruth Dellheim heiratete im Jahr 1947 Rudi Külbs und führte mit ihm zusammen bis 1989 in der Friedensstraße die Pension RUTH. Sie starb am 18. November 2020 im Alter von 98 Jahren. Von der Stolpersteine-Aktion wusste sie und war sehr daran interessiert, genauso wie sie Zeit ihres Lebens bei der Aufarbeitung der jüdischen Geschichte Mutterstadts und der nationalsozialistischen Verbrechen mitgewirkt hat.



Ruth Külbs, geb. Dellheim



Harri Dellheim

<sup>1</sup> Alban Berthold, Familien in Mutterstadt, Jüdische Mitbürger, Ausfertigung Mai 2020, Nr. 0058.

<sup>2</sup> Christoph Hamann und Beate Kosmala: flitzen – verstecken – überleben? Hilfe für jüdische Verfolgte 1941–1945. Geschichten, Quellen, Kontroverse, Berlin/Ludwigfelde 2018, S. 99: „Ehen zwischen Partnern jüdischer und nichtjüdischer Herkunft wurden mit dem „Blutschutzgesetz“ vom 15.09.1935 verboten. Bestehende Ehen wurden toleriert. Je nach Konfession der Kinder wurden „privilegierte“ und „einfache Mischehen“ unterschieden. Anfangs von den Deportationen ausgenommen, wurde die Situation ab 1943 unsicherer. In einigen Regionen wurden auch „Mischehe“-Partner deportiert.“

<sup>3</sup> Die Synagoge in Mutterstadt (Rhein-Pfalz-Kreis) (alemannia-judaica.de).

<sup>4</sup> Brief von Bürgermeister Heinrich Hartmann mit dem Betreff: „Entnazifizierung der Wirtschaft; hier Friedrich Dellheim, [...]“ vom 20.12.1945. Er beginnt mit den Worten: „Dellheim ist ein armer Teufel...“, Akte 359, GA.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> „Gutachten über den Juden Friedrich Dellheim an den Landrat des Landkreises Ludwigshafen, Akte 359, GA.

<sup>7</sup> Einwohnerkartei, GA.

<sup>8</sup> Michael Schepua, Nationalsozialismus in der pfälzischen Provinz. Herrschaftspraxis und Alltagsleben in den Gemeinden des heutigen Landkreises Ludwigshafen 1933-1945, hrsg. vom Historischen Institut der Universität Mannheim, 2000, S. 555.

<sup>9</sup> Brief von H. Hartmann, s.o.

<sup>10</sup> Stiftung Bayerische Gedenkstätten. KZ – Gedenkstätte Dachau: Fritz Dellheim.

<sup>11</sup> Vgl. sog. „Judenkartei“, GA: in Rot steht auf jeder Karteikarte „Volljude“ oder „Halbjuden“.

<sup>12</sup> E. Dittus, H. Morweiser, I. Schellhammer: Niemand hatte das Herz sich zu rühren. Mutterstadt 1933-1945, Speyer 2003, S. 74.

<sup>13</sup> Siehe Nachruf für Ruth Külbs, geb. Dellheim, Amtsblatt Mutterstadt, 10.12.2020, S. 2-3.